

LUDWIG VAN BEETHOVEN

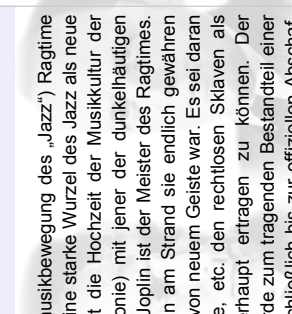
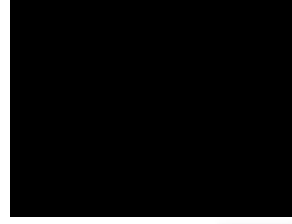
Weicher Akt des „Widerstandes“ war es, als der neue Star der Wiener Musikszene Anfang des 19. Jahrhunderts Ludwig van Beethoven die schön erstellte Widmung seiner stolzen dritten Symphonie, der „Eroica“, wütend zerfetzte und zertrampelte? Sie war Napoleon gewidmet. Der Musiker erkannte, dass der Feldherr – wie all jene Herrscher sonst auch – in den Krieg zieht und seine Eitelkeit unzählige Todesopfer mit sich führt: zivile wie militärische; Frauen, Männer, Kinder; von „fremden“ wie von „eigenen“ Nationen. Also war er, Napoleon, der Musik des Kompositionsmeisters nicht würdig. Selbstverständlich ist jener historisch belegte Akt der theatralischen Vernichtung einer Widmung nicht vergleichbar mit dem unmittelbaren Schrecken, mit dem Widerstandskämpfer z. B. im Nationalsozialismus zu tun hatten. Dennoch war Beethovens Handlung von nachhaltiger Wirkung. Ein Ideal war geboren, das dem Herrscher eben nicht alles „durchgehen“ lässt. Der mündige Bürger brachte Kritik zum Ausdruck. Er konnte es sich leisten, war er doch schon so bekannt, dass, etwa im Gegensatz zu dem zeitgleich lebenden Franz Schubert, ihm seine Aufmüßigkeit nicht schadete. Jener aufrechte, freie Weg ist in Beethovens Schaffen latent vorhanden. Viele Beispiele in seiner Musik belegen seinen freien und deswegen zuweilen auch kritischen Geist. Es ist ein weites Feld, die Werte und Emotionen in seinem Schaffen zu deuten und verstehbar zu machen.

FRÉDÉRIC CHOPIN

Chopin war heimatvertrieben. Er war gerade in Dortmund auf Konzertreise, als die Kunde kam, die „Moskowiter“ hätten seine Heimat Polen, seinen Geburtsort bei Warschau erobert, die Menschen verschleppt und alles angezündet. Des Komponisten extreme Verzweiflung ist hörbar in etlichen seiner Kompositionen dieser Zeit. Die Heimat sah er nie wieder. Er ging nach Paris und wurde dort zum Star. Selbstverständlich prägte ihn das Leben. Seine Musik ist Zeugnis des verzweifelt fragenden Geistes. Es geht bis hin zu klarer „nobler“ Wut im Beispiel seiner „Revolutionsetüde“. Seine „Polonaisen“ („Poinische“) werden allgemein in der Fachwelt der Musik als „Kanonen unter Blumen“ bezeichnet, und vieles mehr spricht aus dem stets nach Erkenntnis ringenden musikalischen Schaffen des Meisters. Die Musik ist richtig populär. Vielleicht im wesentlichen deswegen, weil sie eine emotional aufrichtige, „seelische“ Stimme des Leidenden, Unterdrückten ist. Der Zeitgenosse Richard Wagners hat doch eine etwas andere, sicher nicht minder bedeutende Historie hinterlassen.

SCOTT JOPLIN

(Scott Joplin als Beispiel für die Weltmusikbewegung des „Jazz“) Ragtime — „leichte“ schwingende Musik — ist eine starke Wurzel des Jazz als neue Musikkulturform aus Amerika. Jazz ist die Hochzeit der Musikkultur der hellhäutigen Europäer (mit der Harmonie) mit jener der dunkelhäutigen Afrikanern (mit dem Rhythmus). Scott Joplin ist der Meister des Ragtimes. Er war dabei in New Orleans, als man am Strand sie endlich gewähren ließ, und Monate lang Musik tonte, die von neuem Geiste war. Es sei daran erinnert, dass Blues, Gospel, Ragtime, etc. den rechtlosen Sklaven als Ventil dienten, um das Leben überhaupt ertragen zu können. Der „Frohsinn“ steckte an ...- die Musik wurde zum tragenden Bestandteil einer sich identifizierenden Bewegung, die schließlich bis zur offiziellen Abschaffung und Ächtung der Sklaverei in den USA führte. Wie viel tiefes Leid, Elend entrechteter Menschen jedoch hinter all jenen freundlichen Tönen steht, das sollte wirklich viel bekannter sein. Es ist so faszinierend, wie hier durch hochwertig fröhliche Musik schlimmste Dämonen besiegt wurden.



WIDERSTAND GEGEN DEN NATIONALSOZIALISMUS

Das historische Erbe der nationalen Widerstandsgruppen für den europäischen Einigungsprozess

Ein wissenschaftliches Symposium zum Erbe der nationalen Widerstandsgruppen in Deutschland und den von den Nationalsozialisten besetzten europäischen Ländern und der Idee der Einheit Europas in Frieden und Freiheit.

Die Bayreuther Gespräche 2008 sind seit 2005 bereits die vierte Veranstaltung, die jährlich im Rahmen der Gedenkstättenarbeit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth durchgeführt wird. Immer am Todestag des am 29. September 1944 ermordeten Widerstandskämpfers Wilhelm Leuschner finden wissenschaftliche Symposien zum Erbe des Deutschen Widerstandes statt. Unter Federführung der Wilhelm-Leuschner-Stiftung bilden die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Arbeit und Leben in Bayern und die Deutsch-Tschechische Gesellschaft Bayreuth eine Kooperationsgemeinschaft zur Durchführung des diesjährigen Symposions.

Im Mittelpunkt der Bayreuther Gespräche 2008 stehen das Erbe des nationalen Widerstandes in den europäischen Ländern und die Frage wie dieses Erbe für den europäischen Einigungsprozess im 21. Jahrhundert fruchtbar gemacht werden kann.

Das Symposium und das Gesprächskonzert 'Widerstand in der Sprache der Musik' wollen den Weg zum Dialog bereiten und zum europäischen Miteinander in Frieden und Freiheit beitragen.

Montag den 29. September 2008, 15 bis 21 Uhr

15:00 bis 18:00 Uhr

Symposion zur Bedeutung des Widerstands für unseren heutigen europäischen Einigungsprozess

Eröffnung durch den Schirmherrn Landrat Herrmann Hübner und Begrüßung durch den Stiftungsratsvorsitzenden Hans-Otto Hemmer, Düsseldorf

Dr. Axel Ulrich, Publizist, Wiesbaden: 'Der Widerstand der Arbeiterbewegung am Beispiel des Leuschner-Kreises'

Dr. Reiner Tosstorff, Privatdozent Universität Mainz: 'Die europäische Dimension des Widerstands Wilhelm Leuschners'

Wolfgang Hasibether, Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth: 'Der deutsche Widerstand im Grenzraum zum besetzten Osten'

Dr. Gustav Krov, Leiter Stadtmuseum Ústí nad Labem, Tschechien: 'Bedeutung des tschechischen Widerstands für den Verständigungsprozess in Europa'

Moderation: Werner Karg, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit München

19:00 bis 21:00 Uhr
Gesprächskonzert

'Widerstand in der Sprache der Musik'

mit

Dietrich Lorenz, Komponist, München

Da die Sprache der Musik im Gegensatz zum gesprochenen Wort immer – wenn überhaupt – nur mit dichterisch-poetischen Worten „umschrieben“, „gesagt“ werden kann, geht sie in eine andere Dimension des Verstehens. Manchmal spricht man hier von emotionaler Wirkung. Sicherlich ist ihre „Sprache“ freier in der Ausdruckskraft, weil sie keine Sprachbarrieren wie Fremdsprachen kennt, und den Zuhörer direkter und unmittelbarer berührt. Gut interpretiert geht sie nahe. Sie kann begeistern und emotional bedeutende Kräfte wecken.

Jeder Mensch erlebte seinen persönlichen ersten Akt des Widerstandes, als er seinen ersten Schrei auf der Welt „sang“ – auch physikalisch als Akt des Widerstandes im ersten Füllen der Lunge mit Luft.

Hier ist die Ur – Musik. Von allerhöchster lebensnotwendiger Bedeutung hat sie unsere Stimmen als Organ der Mitteilung in Bewegung gebracht.

Da Musik aus vergangenen Epochen Jahrhunderte lang lebt, stets Menschen begeistert hat, muss sie in ihrer Tiefe wertvollste Inhalte mit sich tragen, die zeitlos unabhängig Kräfte zu wecken imstande war und ist.

Jene Kräfte regen unzählige Menschen dazu an, ihr ganzes Leben lang sich als nachschaffender Interpret den Instrumenten zu widmen, um das wertvolle Kulturgut in der Gegenwart lebendig hörbar zu machen. Drei Komponisten seien ausgewählt als Beispiele, um aufzuzeigen, wie auf längere Sicht ihr Schaffen immens friedensstiftend ist.